

Sabine Lindau

Vorständin Verbandsvertretung,
Integration und Familie
Tel. 0911 93 54-450 / 089 157917-10
PC-Fax 0911 93 54-34-450 / 089 157917-19
lindau@diakonie-bayern.de



CORONA-STREIFLICHTER

Während der Corona-Pandemie wurden Berufsgruppen, die bislang wenig öffentliche Wahrnehmung oder gar Wertschätzung erfahren haben, als systemrelevant eingestuft. Hierzu gehörten z. B. Lastwagenfahrer*innen, Verkäufer*innen und vor allem auch Pflegekräfte, die zu unjubilanten Held*innen des Alltags wurden. Es gab aber auch viele andere systemrelevante Mitarbeiter*innen etwa in den Unterstützungsangeboten für Kinder, Jugendliche, Familien oder Frauen, die fast Übermenschliches leisteten und dafür nur wenig Aufmerksamkeit erfuhren.

Von den diakonischen Beratungsstellen in Bayern aus den Bereichen Schwangerschaft, Ehe, Familie, Leben und Erziehung war während des Lockdowns zum Beispiel keine einzige geschlossen. Sie mussten innerhalb kürzester Zeit von Präsenzberatung auf Telefon- und Videoberatung umstellen. So gelang es den Mitarbeiter*innen vor Ort mit viel Kreativität und Engagement, trotz oft unzureichender technischer Ausstattung ihr Beratungsangebot aufrecht zu erhalten. Das Beispiel zeigt: Auf die Diakonie kann man in schwierigen Zeiten bauen.

Die Bewältigung der Corona-Krise stellte die Kinder- und Jugendhilfe vor enorme Herausforderungen. In den stationären Einrichtungen fand wegen der Schulschließungen Homeschooling statt. Die Mitarbeiter*innen waren auch durch die Ausgangssperren für Kinder sowie durch die untersagten Wochenendheimfahrten zu den Eltern extrem belastet. Alle Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendhilfe erhielten als Arbeitsfeld der kritischen Infrastruktur Zugang zur Notbetreuung für ihre eigenen Kinder. Diese Möglichkeit wurde anderen Arbeitsbereichen leider nicht oder nur stark verzögert gewährt. Doch bedeutete die „Systemrelevanz“ leider in den Anfängen nicht gleichzeitig, auch Zugang zu dem knappen Gut Schutzmasken oder Desinfektionsmittel zu haben. Finanziell waren die stationären Hilfen zumindest aufgrund des landeseinheitlichen Rahmenvertrages

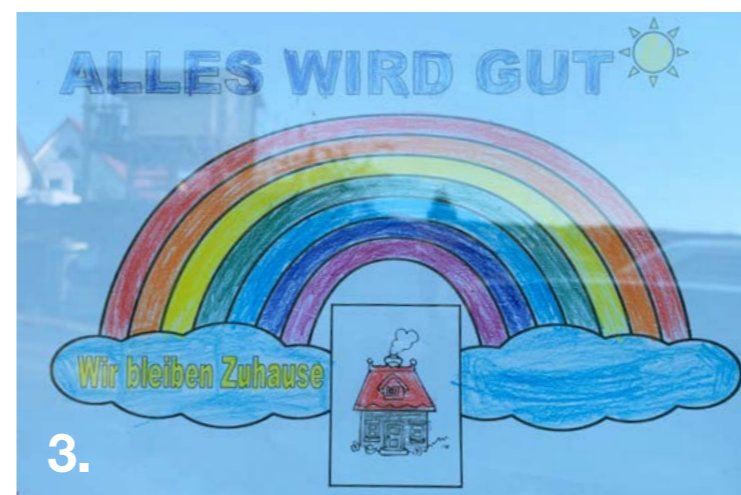
und/oder staatlicher Hilfe einigermaßen gesichert. Kritisch war und ist es jedoch für die ambulanten Angebote, für welche keine landesseitlichen Regelungen gelten, sondern die von den finanziellen Möglichkeiten der jeweilig zuständigen Kommune abhängig sind. Schrittweise findet die Jugendhilfe wieder in die Normalität zurück, aber Auflagen bleiben: z. B. Hygienekonzepte umsetzen, Abstand wahren, Betreuung im Schichtbetrieb organisieren, Tagesstrukturen flexibel anpassen.

Die Corona-Pandemie hat viel Geld gekostet und wird auch weiterhin hohe Kosten verursachen. Doch die Kassen leeren sich. So droht bei sozialen Dienstleistungen der Rotstift angesetzt zu werden. Durch die schwierige Lage vor allem der Kommunen muss unter anderem in der Jugendhilfe mit Einsparungen gerechnet werden. Es sind gerade auch die freiwilligen Leistungen, niederschwellige oder präventive Angebote, die aus Sicht der Diakonie ebenso systemrelevant sind und die jetzt leicht den Sparzwängen zum Opfer fallen können. Vielmehr sollten alle unsere Angebote und Leistungen als systemrelevant bewertet werden und alle unsere Mitarbeiter*innen dauerhaft Anerkennung und Wertschätzung erfahren.

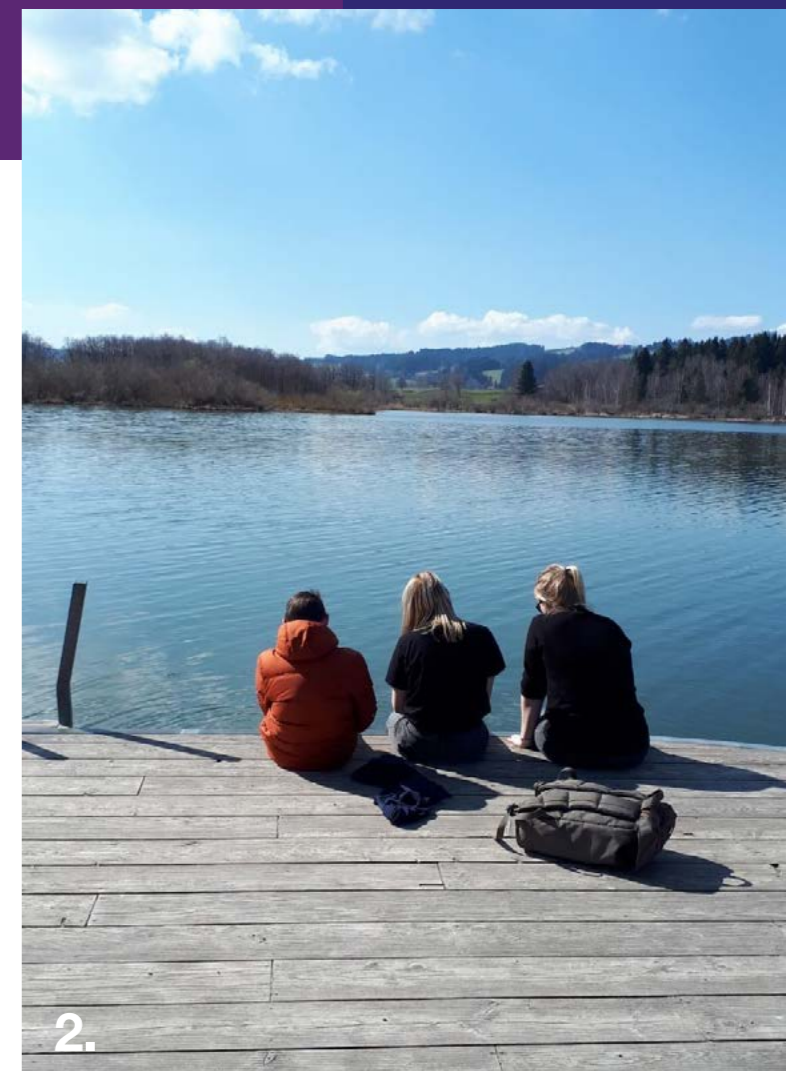
Das Denken in Kategorien wie „Systemrelevanz“ birgt weitere Gefahren. Wir erleben einerseits eine Aufwertung sozialer Arbeit. Andererseits nehmen Rassismus und Antisemitismus in erschreckendem Ausmaß zu. Nächstenliebe und Toleranz scheinen an Bedeutung zu verlieren. Es entwickelt sich ein gefährlicher „Alltagsrassismus“, der Menschen in unserer Gesellschaft ausgrenzt, diffamiert und bedroht. Die Corona-Pandemie wirkt hier wie ein Beschleuniger oder gar Brennglas. Die Diakonie in Bayern wird sich dafür einsetzen, dass unsere christlichen Grundwerte, die auch im Grundgesetz verankert sind, erhalten bleiben und die Würde aller Menschen geachtet wird.



1.



3.



2.



4.

Evangelisches Kinder- und Jugendhilfezentrum Augsburg (EvKi):
1. Mädchen aus der Mädchenwohngruppe malen ein Schild „Bleibt zuhause.“
2. Auszeit für die EvKi-Wohngruppe im Ferienhaus am Grüntensee
3. Mutmacher-Bild in der EvKi-Erziehungsstelle
4. Mund-Nasen-Schutz nähten die Jungs in der Wohngruppe in Pfersee.